

Die schwarze Wirklichkeit.

Unzumutlichkeiten bei der Kohlenabgabe.

Wer daran glaubt, daß wir wirklich Mangel an Kohle in Wien haben, ist auf einen argen Holzwege. Wir haben bloß Mangel an der mindesten Ordnung bei der Kohlenabgabe und noch mehr Mangel an Rücksicht auf die armen Leute, die sich die Kohlen selbst holen müssen, weil sie nicht in der Lage sind, dem Herrn Kohlenhändler für das Zustellen von 100 Kilogramm 5 K Abtrage-lohn oder dem Herrn Fuhrwerksbesitzer für das Abholen von der Rutsche für ein einspänniges Fuhrwerk 60 Kronen zu bezahlen.

Wer sonst Kohle finden will, hat nur die Wahl der Dual. Er muß sich anstellen. Beim Kleinhändler, der jetzt durch das Militärfuhrwerk seine Kohle bekommt, davon aber in Teilen von $\frac{1}{8}$ bis höchstens $\frac{1}{4}$ Zentner abgibt, soviel er gerade übrig hat. Übrig nämlich über jene Menge, die er zum Abtragen — gegen 5 K Lohn für 100 Kilogramm — vorbestellt hat. Auch die Abgabe von so kleinen Mengen hat ihren guten Grund. Der Sack ist groß, die Kohle darin wenig, so kommt es, daß ein ganz ausgewogener Achtelzentner in vielen Fällen kaum 6 Kilogramm statt $6\frac{1}{2}$ Kilogramm oft aber auch noch weniger bis herunter zu 4 Kilogramm hat! Auch „das Viertel“ leidet fast immer an ähnlichem Gewichts-schwund. Eine Anzeige zu erstatten, wagt keine der Frauen, die froh ist, das bißchen Kohle zu haben, weil sie fürchtet, sonst gar nichts zu erhalten. Hier muß zunächst der Hebel angefaßt werden. Stichtoben durch das Marktamt sind dringen nötig.

Nicht minder arg ist die Rücksichtslosigkeit, mit der die Abnehmer behandelt werden. Auf den Rutschen der Nordbahn wird einfach um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Schluß gemacht und um 1 Uhr wieder begonnen. Das Volk kann anderthalb Stunden warten. Es ist ja das Warten gewohnt. Wir meinen aber, daß nicht jeder Unternehmer das Recht hat, den Amtschirmanel zu reiten. Es muß ein Zwang ausgeübt werden, daß die Abfertigung ohne Mittagspause vor sich gehe. Durch einen einfachen Schichtwechsel der Arbeiter und Ablösung der Bedienung ist dies leicht möglich. Die vereinigten Großhändler, die durch Vergeßlichkeit der Kohlenabgabe genug Leute sparen, werden da eben etwas weniger herauschinden müssen.

Was auf den Nordbahn-rutschen im Großen, das erlaubt sich die Firma Replinger auf dem Bahnhof Michelbeuern im Kleinen. Dieser Firma werden die Waggons auf dem Stadtbahngelände zugeschoben und der Verkauf erfolgt vom Waggon weg. Das bringt eine ganz bedeutende Ersparnis an Entladungskosten mit sich. Trotzdem ist der Preis wie überall. Die Kasse verkauft an die seit Stunden angestellten Frauen bis spät Nachmittags Abgabe-zettel. Um sechs Uhr wird aber plötzlich die Kohlenabgabe eingestellt und die Frauen, die seit 6 bis 8 Stunden gefroren haben, können mit dem leeren Sack nach Hause gehen. Am nächsten Tage müssen sie sich wieder anstellen und noch einmal 2 bis 3 Stunden opfern, bis sie die Kohle erhalten. Außerdem besteht dort ein Verbot, mit Schlitten, Kinderwägelchen und dergleichen „Fuhrwerk“ den Raum zu betreten. 100 Kilogramm kann aber kaum ein Mann, geschweige denn eine Frau tragen. Es muß also eine zweite Person mit den „Fuhrwerk“ draußen warten. Das vermehrt unnütz die Ansammlung, erschwert den Bezug der Kohle und muß unbedingt abgestellt werden, ebenso wie die Ausgabe von Anweisungen, für die nichts verabsolgt wird.

Daß es draußen auf dem Bunde auch nicht viel besser steht, beweist uns eine Zuschrift, die besagt, daß am Zweiggelände Dröfing-Bistersdorf seit fast 14 Tagen voll beladene Kohlenwaggons stehen, während in der Umgebung den Landwirten Kohle zum Betrieb der Dreschmaschinen fehlt. Wendet sich die Bauernschaft ans Arbeitsministerium, wird Waggonmangel (!) als Ursache der unterbleibenden Zufuhr angeführt.